

44190
44111
15541
42275
30114
31667

Ercheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenteile mit
10 Pf., unter „Eingesandt“ mit
20 Pf. berechnet.

für Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

N^o 16.

Sonnabend, den 8. Februar 1879.

4. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Berlin, 6. Febr. Der Reichstag wird sich in seiner bevorstehenden Session auch sehr eingehend mit Wahlprüfungen zu beschäftigen haben, da in der verflossenen Session, die fast nur durch die Verathung des Sozialistengesetzes in Anspruch genommen war, kein einziger Bericht der Wahlprüfungskommission zur Erledigung gekommen ist. Die Fortschrittspartei hat die Zwischenzeit dazu benutzt, um dem Reichstage weitere Proteste in Folge von Wahlbeeinflussungen, die in mehreren ostpreussischen Wahlkreisen, u. a. auch in Kottbus-Spremberg, vorgekommen sind, zur Prüfung zu überweisen. Die Wahlprüfungskommission beabsichtigt, einen allgemeinen Bericht über die bei den letzten Wahlen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten, Verstöße gegen das Wahlgesetz, Wahlreglement zc. dem Reichstage zu erstatten.

Köln, 5. Februar. Der Berliner Kurirzug ist heute Nacht bei Station Porta entgleist. Die Lokomotive, die Packpost und zwei Personenwagen sind den Damm hinunter bis in die Glashütte gefallen. Verschiedene Zugbeamte und fünf Postbeamte, darunter zwei schwer, sind verletzt, außerdem sind noch mehrere Passagiere verletzt.

England. In Liverpool haben 6000 Dockarbeiter wegen beabsichtigter Lohnreduktion die Arbeit eingestellt. Der Schiffsverkehr dürfte hierdurch eine Störung erleiden. Gleichzeitig strikten die Packer großer Baumwollenwaaren- und Provisionshandlungen, so daß nahezu 10,000 Menschen in Liverpool feiern. Die am Montag abgehaltene Delegirtenversammlung der Maschinenbauer Londons hat eine Resolution angenommen, welche den Arbeitern der 18 Fabriken die eine 7½ prozentige Lohnreduktion anmeldeten, Zurückweisung des Vorschlages empfiehlt. Nächsten Freitag erfolgt daher die Arbeitseinstellung in den betreffenden Etablissements.

Rußland. Petersburg, 6. Febr. In dem vor dem hiesigen Kreisgerichte anhängigen Prozesse gegen den Kassirer der gegenseitigen Bodenkreditgesellschaft, Zuchantzeff, ist gestern Abend das Urtheil gefällt worden. Der Angeklagte wurde der widerrechtlichen Aneignung von 2 Millionen Rubel aus dem Kassenbestande schuldig erkannt und zur Verbannung nach Sibirien unter Verlust aller besonderen Rechte verurtheilt. — Offizielles Telegramm aus Astrachan vom 5. Februar. In Wetsjanka und Umgegend kein Kranker. In Selitren und Umgegend befanden sich am 3. d. 5 Kranke, davon sind 2 gestorben, ein neuer Erkrankungsfall kam nicht vor, es blieben am 4. d. demnach 3 Kranke. In Tschernojarst hat die Krankheit keine Fortschritte gemacht, in Bissoko herrscht der gewöhnliche Typhus.

Java. Aus Java meldet ein amtliches Telegramm der holländischen Regierung, daß seit dem 20. Januar dort große Stürme wüthten, welche die Kaffeepflanzungen schwer beschädigt, einige gänzlich zerstört und viele Häuser zertrümmert haben.

lokales und Sächsisches.

Am 4. Febr. fand in Leipzig die von wohl 400 Damen und Herren besuchte Generalversammlung des ersten Hausfrauenvereins statt. Die ziemlich bewegten Verhandlungen wurden von Frau Barber geleitet und ergaben das Vorhandensein eines Defizits von 18,711 Mark. Um den Fortbestand des Vereins zu ermöglichen, wurde die Ausgabe von Antheilscheinen, auf 10 Mk. lautend, beschlossen und sofort eine ziemliche Anzahl derselben gezeichnet.

Chemnitz, 6. Februar. In dem heute stattgefundenen Verhörstermine im Kreditwesen der Firma Haase & Sohn hieselbst wurde den erschienenen Gläubigern von dem Konkursvertreter über die Verwaltung und Verfühlung der Masse und über den Stand des Liquidationsverfahrens ein ausführlicher, auch in Druckemplaren zur Vertheilung gelangter Vortrag erstattet. Die Verhandlung, der eine sehr große Zahl der Gläubiger beiwohnte, nahm einen raschen

und friedlichen Verlauf, und es wurden die von dem Konkursvertreter gestellten Anträge in der Hauptsache zum Beschlusse erhoben und die Vorschläge desselben fanden meist einstimmige Genehmigung. In Folge dessen wird nunmehr in der Kürze mit der Auszahlung einer Abschlagsdividende von 20% an die Gläubiger begonnen werden, und bleibt die Vertheilung des Restes der zum Theil noch erst zu verfühlenden Masse für später vorbehalten.

Chemnitz. Dem „Ch. L.“ wird geschrieben: Wie wir hören, sind in der letzten Zeit auf der Annaberger und Kießer Eisenbahnlinie mit der Post versendete, nicht declarirte Werthbriefe, sowie kleine Waarendungen abhanden gekommen, ohne daß man trotz vieler Mühe den Thäter erlangen konnte. Dieser Tage nun hat sich der Verdacht auf den die Post auf einer der betreffenden Linien begleitenden Beamten gerichtet und ist derselbe deshalb verhaftet worden.

Freiberg. Am 4. Febr. entstand im Siedereigebäude der an der Galgenstraße gelegenen Firnisfiederei Feuer. Der Feuerherd blieb auf den Boden des Gebäudes beschränkt, auf welchem eine Menge in unmittelbarer Nähe der Rauchleitung lagerndes Stroh und Heu sich entzündet hatte. Das Feuer wurde nach beinahe zweistündiger Arbeit gedämpft.

Annaberg. Im Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für das Etatsjahr 1879/80 — vom 1. April dieses bis dahin nächsten Jahres — ist die Summe von 80,000 Mark als erste Rate zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Annaberg eingestellt. Hiernach ist, die Genehmigung dieser Ausgabeposition seitens des Reichstags vorausgesetzt, zu erwarten, daß mit dem Bau des hiesigen Reichspost- und Telegraphengebäudes noch im nächsten Frühjahr begonnen werden wird.

Weißen. Am 4. Febr. ließ sich bei Coswig ein 12- bis 13-jähriger Knabe in selbstmörderischer Absicht von einem Eisenbahnzuge überfahren. Das unglückliche Kind, welchem beide Hände abgefahren waren, wurde vom Streckenbegeher noch lebend aufgefunden und starb in Weinböbla, wohin es gebracht worden war. Dasselbe ist der Sohn eines Weinböblaer Einwohners und Tagearbeiters namens Otto und der Bruder jenes 17jährigen Mädchens, welches vor etwa 4 Monaten an derselben Stelle den Tod gesucht und gefunden hat. Furcht vor zu erwartender Strafe soll den Knaben in den Tod geführt haben.

Kommenden Montag, den 10. Februar, feiert in der Gemeinde Dorf Wehlen der 81jährige Gutsauszügler Johann Karl Gottfried Richter nebst seiner 81jährigen Ehefrau das gewiß seltene aber schöne Fest der diamantenen Hochzeit, beide noch in körperlicher und geistiger Frische und Gesundheit. Möchte daher diesem greisen Jubelpaare, bei welchem Glück und Unglück, Freude und Leid mit einander wechselten, ein heiterer und schöner Lebensabend beschieden sein.

Zittau. Am 2. Februar wurde der stellvertretende Uebergangswärter, Petters aus Pirna, 26 Jahre alt und verheirathet, von der Lokomotive des von Görlitz her eintreffenden Personenzuges erfaßt, ungerissen und ca. 45—50 m weit mit fortgeschleift. Petters hat dabei derartig schwere Verletzungen, hauptsächlich am Kopfe, erlitten, daß sein Tod augenblicklich erfolgt ist.

Eines plötzlichen Todes verstarb am 2. d. M. in der Protheschen Schänkwirtschaft zu Neundorf in der Lausitz der 25 Jahre alte Dienstknecht Steglich, welcher in Folge unmäßigen Essens und Trinkens vom Schläge getroffen wurde.

Das Königl. Ministerium hat es im Interesse der Badeanstalt zu Bad Elster für nöthig erachtet, die Bewilligung von Freibädern und sonstigen Beneficien zum Gebrauche einer Kur in Bad Elster hauptsächlich mit davon abhängig zu machen, daß der Bittsteller sich u. A. durch ein, von einem legitimirten Arzte ausgestelltes Krankheitszeugniß, welches nachweist, daß für den Kranken der Gebrauch des Elsterbades angezeigt ist, gehörig ausweist. Dieses Zeugniß muß die

Krankheitsgeschichte enthalten, unter speciellen Angaben über Art und Verlauf und die hervorragenden Erscheinungen der Krankheit, sowie über die bisherige ärztliche Behandlung, insoweit eine solche stattgefunden hat, und über die Erfolge derselben, auch das fern früher ein Gebrauch des Ersterbades schon stattgefunden hat, Angaben der Zeit und des Erfolges dieses früheren Kurgebrauches.

Gera. Der hiesige Inspector der Weimar-Geraer Eisenbahn, welcher beim Nachhausegehen aus einer Gesellschaft unwohl wurde, suchte ein Coupee 1. Classe eines Bahnwagens auf, um darin zu schlafen. Am Morgen fand man ihn darin entseelt vor. Die hiesigen Beamten der Weimar-Geraer Bahn widmen ihm einen ehrenden Nachruf. — Auf dem Hofe des Kammergutes Ernsen hatten sich in diesen Tagen Rebhühner eingefunden, die eifrig der Nahrung nachgingen.

Zeit. Die von dem hiesigen Geflügelzüchterverein „Kolumbia“ hier projectirte Geflügelausstellung (vom 15. bis 17. d. M.) ist bis auf Weiteres von der Polizeibehörde untersagt worden. Ebenso dürfen die im Bereiche der Sperre liegenden Dörfer des Zeiger Kreises wegen Ausbruches der Rinderpest in Lügen die jetzt an der Tagesordnung befindlichen sog. „Karpfenschmäuse“ nicht abhalten.

Alexa oder Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

Der Wagen, in dem Pierre Renard sich befand, fuhr auf der Fahrstraße mit ihren Windungen weiter, während Alexa die Stufen der Terrasse hinaufstieg und in das Schloß trat. Sie begegnete Pierre in der großen Halle. Er zog seinen Hut, aber sie that, als bemerkte sie es nicht und eilte an ihm vorüber auf ihr Zimmer. Daß seine Rückkehr durch ihren Besuch in London veranlaßt worden, schien ihr unzweifelhaft.

„Meine heutigen Schritte waren zur rechten Zeit unternommen,“ dachte sie, während sie sich zum Diner ankleidete. „Morgen werde ich unter Renard's Aufsicht stehen. Er ist gekommen, um einen neuen Angriff auf mein Leben zu machen. Ich muß jetzt auf meiner Hut sein. Wenn nicht Mr. Dalton einen Geheimpolizisten hierher schicken wollte, würde ich das Schloß verlassen; denn ich fürchte mich vor Renard. Wenn ihm der Müller meine Unterredung mit ihm erzählt, wird er nicht ruhen, bis er mich getödtet hat.“

Sie hatte ihre Toilette beendet und begab sich in das Speisezimmer, wo sie allein war. Der Kellermeister und ein Gehülfe warteten ihr auf. Sie fühlte sich sehr gelangweilt in der Stille und Einsamkeit und noch mehr von der drückenden Schwüle im Gemache. Sobald der Anstand es erlaubte, stand sie mit einem tiefen Seufzer auf und ging zu ihrer Wirthin.

Mrs. Ingestre saß aufrecht im Bett und ihr Mädchen war gerade damit beschäftigt, sie zu pflegen, wie ein kleines Kind; aber nicht mit einer Krankensuppe, wie man erwarten sollte, sondern mit einem Mittagsmahl, wie es auch Alexa aufgetragen worden war.

„Setzen Sie sich, meine Theure“, sagte Mrs. Ingestre. „Ich bitte Sie sehr um Verzeihung, weil ich Sie heute nicht empfangen konnte, aber ich war wirklich außer Stande, Sie zu sehen, mein liebes Kind. Wie haben Sie sich die Zeit vertrieben?“

„Am Vormittag fuhr ich in's Dorf und am Nachmittag machte ich einen Spaziergang“, erwiderte Alexa. „Es freut mich, Sie heute Abend besser zu finden. Soll ich Ihnen etwas vorlesen?“

„Wenn ich gegessen habe, mögen Sie mir vorlesen, daß ich bald einschlafe“, sagte Mrs. Ingestre ernst. „Ich muß essen, daß ich wieder neue Kräfte bekomme. Zwänge ich mich nicht zum Essen, würde ich zusammenknicken wie eine Blume beim ersten Herbstfrost.“

Sie beendete das Mahl und entließ ihr Mädchen. Alexa nahm ein Buch und indem sie es aufschlug und darin blätterte, sagte sie: „Pierre Renard ist gekommen — vor circa einer Stunde?“

„Renard? Dann ist der Marquis wohl auch gekommen?“ fragte Mrs. Ingestre verwundert.

„Nein, er kam allein. Er hat von unserem Besuch in London gehört und ist gekommen, uns zu bewachen,“ sagte Alexa.

„Dieser freche, abscheuliche Mensch!“ rief Mrs. Ingestre, welche den Diener ihres Schwagers nie hatte leiden mögen, und die nun ansah, Alexa's Ansicht, daß Pierre Renard der Mörder des vorigen Marquis war, zu theilen. „Sie müssen sehr vorsichtig und verschwiegen sein, wie das Grab, Alexa.“

Diese schien es für das Beste zu halten, Mrs. Ingestre von ihren heutigen Forcungen nichts mitzutheilen. Sie lenkte, um die Ruhe ihrer Wirthin nicht zu stören, das Gespräch auf oberflächliche Dinge, dann begann sie zu lesen und las so lange, bis Mrs. Ingestre eingeschlafen war, worauf sie sich wieder in ihr Zimmer begab.

Sie saß bis spät in der Nacht am Fenster und sah hinaus auf die See. Sie hatte das Licht ausgelöscht und sich zum Schutz gegen die eindringende kühle Nachtluft in einen Shawl gehüllt. Von den Erlebnissen des Tages schweiften ihre Gedanken zu ihrem Vater. Wo war er? Hatte er England verlassen? Diese Frage beunruhigte

sie. Er hatte sich von Leicester-Square entfernt und nicht an sie geschrieben. Sollte er noch in der Umgegend von Montheron weilen? Oder war er in die Hände seiner Feinde gefallen, die seine Gefangennahme noch nicht veröffentlicht hatten?

Die Uhr schlug zwölf und noch saß Alexa sinnend am Fenster. Im Schlosse und ringsumher herrschte tiefe Stille.

Plötzlich schreckte sie ein leises Geräusch an ihrer Thür auf. Sie richtete sich empor und lauschte aufmerksam. Der Drücker der Thür wurde leise, fast geräuschlos bewegt.

Alexa's Herz schien still zu stehen.

Ihr erster Gedanke war an ihren Vater. Sollte er gekommen sein, um ihr einen Besuch abzustatten? Sollte er sich irgendwie Eingang verschafft und ihr Zimmer entdeckt haben? Doch das war undenkbar. Der Eindringling mußte Pierre Renard sein!

Sie hatte die Thür verschlossen und von dieser Thatsache schien sich derjenige, der einzudringen versuchte, zu überzeugen. Im nächsten Augenblick wurde das Knarren eines Instrument's im Schloß hörbar und der Thürschlüssel fiel auf den Fußboden des Zimmers nieder. Eine kleine Pause folgte.

Alexa wagte kaum, zu athmen. Versuchte ihr Feind mittelst eines Nachschlüssels die Thür zu öffnen?

Wieder knarrte es am Schloß, als werde ein Instrument in's Schließelloch gesteckt, und nach einer Weile bemerkte Alexa, daß ein feltamer Geruch das Zimmer erfüllte — der Geruch eines erstickenden Gases, der nicht nur ihre Sinne, sondern auch ihren Willen und Körper lähmte.

Begreifend, daß Pierre Renard einen neuen teuflischen Plan erdacht hatte, sie zu vernichten, beugte sie sich weit aus dem Fenster hinaus und athmete in langen Zügen die frische Luft ein, welche neu belebend auf ihre Nerven einwirkte.

Mehrere Minuten verstrichen in peinlicher Stille. Die todbringende Essenz, welche ihr Feind in's Zimmer tröpfelte, würde unfehlbar ihre Wirkung gethan haben, hätte sie geschlafen, wie Pierre es geglaubt hatte.

Endlich, eine halbe Stunde war verfloßen, als ein leises Geräusch verkündete, daß Renard sich entfernte, in der Ueberzeugung, daß seine Absicht erreicht und Alexa todt sei.

51. Kapitel.

Eine Erscheinung.

Als am folgenden Morgen Alexa sich zu Mrs. Ingestre begab und die Halle betrat, öffnete Pierre Renard ein wenig seine Thür und sah begierig durch die Spalte auf das Mädchen. Schon seit einer Stunde hatte er gelauert und bei jedem Geräusch die Thür geöffnet, in der Erwartung, einen durchdringenden Schrei zu hören bei der Entdeckung, daß Miß Strange todt sei. Bei ihrem Anblick erschrak er heftig, als wäre sie eine geisterhafte Erscheinung. Er war kaum im Stande, zu begreifen, daß sei teuflisches Unternehmen wieder ohne Erfolg geblieben und der Gegenstand seines wildesten Hasses abermals seiner Hand entgangen war. Er lehnte in einer Art Betäubung an dem Thürposten, als Alexa in dem Zimmer ihrer Wirthin verschwand.

„Wieder ist sie mir entkommen!“ murmelte er, wie er wieder Herr seiner Gedanken war. „Wie ging das zu? Ihr Fenster muß offen gewesen sein. Sollte sie meine Absicht vermuthet haben und auf ihrer Hut gewesen sein? Nein, nein, ihr Entkommen war Zufall, reiner Zufall; das soll beim nächsten Male nicht geschehen.“

Alexa sagte Mrs. Ingestre nichts von dem erneuten Angriff auf ihr Leben, und als sie etwa eine Stunde später dem Diener begegnete, da verrieth sie mit keiner Miene, daß sie Kenntniß von seiner Feindschaft und seinen teuflischen Plänen gegen sie hatte, was ihn in seiner Vermuthung bestätigte, daß sie nur durch Zufall dem Tode entgangen war.

Die Rückkehr Pierre Renard's ohne seinen Herrn gab der Dienerschaft Stoff zu allerlei Muthmaasungen. Dem Gerede wurde jedoch ein Ende gemacht durch die Erklärung Renard's, daß sein Herr ihn nach einigen wichtigen Papieren geschickt habe, und daß er, da dieselben verlegt worden, vielleicht ein paar Tage auf dem Schlosse verweilen mußte.

Als er am Vormittage zu einer spätern Stunde in die Bedientenstube trat, hörte er einige Männer über das Montheron-Drama reden. Er hörte aufmerksam zu, und auf seine Fragen erfuhr er, was die Veranlassung zu der Unterhaltung gegeben. Es war nämlich der Aberglaube unter den Leuten verbreitet, daß der Geist des ermordeten Marquis wieder erschienen sei, um das Schloß zu beunruhigen, und daß dieser Geist in der Nacht wiederholt in den Ruinen auf der oberen Terrasse gesehen worden sei.

Pierre Renard horchte hoch auf bei diesem Bericht. Auf weitere Erkundigung erfuhr er, daß das Gerede von einem Stallknecht ausging, welcher vor zwei Tagen zur späten Nachtstunde von seiner Braut aus dem Dorfe gekommen war. Vom Dunkel der Bäume aus hatte er eine menschliche Gestalt auf der oberen Terrasse hin- und hergehen sehen. In der Meinung, es sei einer seiner Kameraden, war er näher geschlichen, um ihn zu überraschen. Aber der Schreck hatte

ihn betäubt. Als er hinter einer Marmorstatue hervortrat, fand er sich einem großen, vornehm aussehenden Manne gegenüber, dessen Gesicht todtenbleich und kummervoll aussah und dessen Augen ihn in die Erde zu bohren schienen. Die Gestalt sah geisterhaft aus, wie ein Schatten, versicherte er, und zog sich lautlos von ihm zurück.

„Warum dachtet Ihr, daß es ein Geist war?“ fragte Pierre lachend.

„Weil, obwohl meine Kniee zitterten und mir zu Muth war, daß ich kaum mein Gebet stammeln konnte,“ antwortete der Stallknecht, „weil ich sehen konnte, daß er wie ein Montheron aussah. Er trug sich in der stolzen, erhabenen Weise, welche man, wie ich gehört habe, an ihnen stets bemerkt hat. Ich weiß, daß es des Marquis Geist war, der keine Ruhe findet, weil sein Mörder nicht bestraft worden ist.“

„Da sein Mörder ihm schon längst in die andere Welt gefolgt ist, könnte er ihn doch lieber dort zur Verantwortung ziehen, als das er hierher zurückkommt und uns zum Tode erschreckt!“ bemerkte ein anderer Stallknecht. „Was mich betrifft, werde ich mich wohl hüten, nach Dunkelwerden aus dem Hause zu gehen. Ich fürchte mich so leicht vor nichts, aber wenn es Geister betrifft, nun, da bin ich zaghaft wie ein Mädchen.“

„Sah Ihr, in welcher Richtung der Geist verschwand?“ fragte Renard.

„Er verlor sich wie ein Schatten in der Richtung nach den Ruinen,“ lautete die Antwort. „Einige Minuten stand ich wie zu Stein verwandelt, und dann schlich ich mich ins Schloß. Alles Geld in der Welt könnte mich nicht bewegen, nach zehn Uhr Abends hinauszu gehen.“

„Wahrscheinlich kehrtet Ihr auf dem Wege nach dem Schlosse in einem Wirthshause ein, nachdem Ihr Eurem Schatz „Gute Nacht“ gesagt,“ spottete Renard. „Ihr möget sicher sein, daß der ermordete Marquis jetzt nicht umherwandelt, nachdem er sich achtzehn Jahre lang ruhig verhalten hat. Die ganze Sache war, Ihr fürchtet Euch vor Eurem eigenen Schatten oder vor einer Statue. Ja, was doch so ein gutes Glas heißen Weines zu bewirken im Stande ist; es macht sogar, daß man Gespenster sieht!“

Pierre Renard galt im Bedientenzimmer als ein kluger Mann und darum wurde seine letztere Aeußerung als Scherz aufgenommen, der ein schallendes Gelächter hervorrief. Der Geisterseher ärgerte sich, verbiß aber eine Erwiderung und brummte nur einige Worte vor sich hin, die zum Glück für ihn Pierre Renard nicht verstand.

Unter dem noch anhaltenden Lachen der Anwesenden schritt Pierre hinaus. Als er in die Halle kam, gewahrte er einen Fremden, der Mrs. Matthews zu sprechen wünschte. Die Haushälterin ließ den Fremden in ihr Zimmer kommen, wo sie in ihrem Lehnstuhl am Ramin saß, mit einer Handarbeit beschäftigt. Beim Eintritt des Fremden erhob sie sich, und auf ihrem Gesicht prägte sich deutlich eine große Ueberraschung aus. Sie hatte den Geheimpolizisten erwartet, den Mr. Dalton ihr zu schicken versprochen hatte; aber dieser Mann schien ihr eher das Gegentheil von dem Erwarteten zu sein. Er war noch sehr jung, ruhig, etwas zurückhaltend und leise in seinen Bewegungen, — ein wahres Ideal von einem Diener.

„Sie wünschten mich zu sprechen?“ fragte Mrs. Matthews. „Ja, Mrs.“, antwortete der Fremde mit einer Verbeugung. „Ich wünsche eine Stellung und wollte sehen, ob Sie nicht eine für mich hätten. Ich werde Alles thun, was Sie von mir verlangen.“

Die Haushälterin sah den Mann zweifelnd an. Nein, er konnte kein Geheimpolizist sei. Nie war ihr ein einfältigeres, gewöhnlicheres Gesicht vorgekommen als dieses.

„Es ist hier keine Stellung frei,“ sprach sie etwas kurz. „Ich kann Ihnen keine Anstellung geben.“

„Ich kann Ihnen gute Referenzen zeigen, Mrs.“, sagte der Mann. „Mr. Dalton, der Pfarrer von Mont Heron, empfiehlt mich Ihnen bestens.“

Das Gesicht der Haushälterin klärte sich auf. „Ah, ich verstehe,“ rief sie. „Kommen Sie näher, Sir, und setzen Sie sich.“

Sie machte die halb offen stehende Thür zu, während der Fremde näher trat.

„Ich erwartete Sie,“ sagte Mrs. Matthews; „aber ich würde Ihren wahren Charakter nicht errathen haben. Haben Sie einen Brief von Mr. Dalton?“

Der Mann zog einen Brief aus der Tasche und reichte ihn Mrs. Matthews. Derselbe enthielt eine einfache Empfehlung des Ueberbringers, welche mit den Worten schloß, daß Mrs. Matthews in dem Mann einen treuen Diener finden werde, wenn sie ihn engagiren sollte.

„Es ist Alles in Ordnung,“ sagte Mrs. Matthews. „Ich habe mit dem Kellermeister über Sie gesprochen, und er wird Ihnen Beschäftigung im Hause geben. Sie sollen die Stelle eines Heizers versehen und haben als solcher alle Zimmer zu heizen, einschließlich das der Diener Wylords.“

„Ich zweifle nicht daran, daß ich mir die Zufriedenheit des Kellermeisters erwerben werde,“ bemerkte der Mann ruhig.

„Er hat den Heizer auf eine Woche fortgeschickt, um Ihnen Platz

zu machen,“ sagte die Haushälterin. Mr. Buffet ist in die Sache eingeweiht und wird es Ihnen so angenehm wie möglich machen. Sie sind gerade zur rechten Zeit gekommen,“ fügte sie mit leiserer Stimme hinzu. Pierre Renard kam gestern Abend ohne seinen Herrn nach Hause. Er beabsichtigt irgend etwas Unheilvolles auszuführen.“

Es wurde an die Thür geklopft und Alexa trat ein. Beim Anblick des Fremden wollte sie sich zurückziehen, aber die Haushälterin rief sie zu sich.

„Das ist unser neuer Heizer, Miß Strange,“ sagte sie. „Ich habe ihn eben auf Grund der Empfehlung Mr. Dalton's engagirt.“

Alexa betrachtete den Mann aufmerksam und dieser begegnete ihrem Blick mit Interesse. Er hatte durch Mr. Dalton von Alexa's Entdeckung gehört und sich selbst die Idee gebildet, daß ein Geheimniß sie umgeben müsse. Auf den ersten Blick sah er nun, daß sie nicht war, was sie zu sein sich den Anschein gab. Er war auf's Schloß gerufen worden, um ein Geheimniß zu erforschen; er entschloß sich, zum Zeitvertreib auch das andere zu ergründen, nämlich das über Alexa's Geburt.

Ein kurzes Studium des ruhigen Gesichts des Mannes überzeugte Alexa, daß er die nöthige Umsicht und Kenntniß besaß. Sie fühlte ein gewisses Vertrauen zu seinen Fähigkeiten und beschloß, ihm ihr volles Vertrauen entgegen zu bringen. Nach einigen Fragen, die er zu ihrer Zufriedenheit beantwortete, erzählte sie von Pierre Renard's gestrigen Mordversuch.

Mrs. Matthews Schreck war groß. John Wilson, so hieß der Fremde, hörte aufmerksam zu, unterbrach sie aber mit keiner Frage, sondern ließ sie Alles erzählen, was ihr Feind bisher gegen sie unternommen hatte.

„Aber warum ist er Ihr Feind, Miß?“ fragte John Wilson. „Warum trachtet er nach ihrem Leben?“

Alexa wurde glühend roth, dann bleich bis auf die Lippen.

„Weil er mich fürchtet,“ antwortete sie. „Er weiß, daß ich ihn für den Mörder seines früheren Herrn halte und er denkt, daß es mir gelingen möchte, ihn zu entlarven.“

„Wenn er den Mord begangen hat,“ bemerkte John Wilson, „und dafür seine Strafe erhält, so ist das nur Ihnen zu danken, Miß. Niemandem würde es eingefallen sein, das Erkenntniß des Gerichts umzustößen, bis Sie die Umänderung zur Möglichkeit machten. Sind Sie eine Verwandte der Familie, Miß?“ fragte er respectvoll.

Alexa erbleichte wieder.

„Miß Strange?“ fragte Mrs. Matthews lächelnd. „O, nein, gewiß nicht. Sie ist als Gast bei Mrs. Ingestre; sie hat das Geheimniß ganz aus eigenem Antriebe aufgenommen und bringt die Wahrheit an's Licht, obwohl sie keinerlei persönliche Interessen an der Sache hat.“

John Wilson dachte anders. Es stand bei ihm unumwunden fest, daß Miß Strange ein sehr großes persönliches Interesse an der Rechtfertigung Lord Stratford Heron's habe, und er nahm sich vor, die Natur dieses Interesses kennen zu lernen. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

* Berlin, 2. Febr. In der deutschen Reichs-Druckerei werden jetzt, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, Versuche mit einer Sehmachine veranstaltet. Der Erfinder, ein Fabrikant aus Brüssel, hat die Maschine, welche trefflich arbeiten soll, selber aufgestellt. Zu ihrer Bedienung sind zwei Mann erforderlich; der eine setzt mit den Füßen den Mechanismus in Bewegung und bewirkt zugleich mit den Händen durch Drücken auf die einzelnen Tasten einer Art Claviatur das Vorspringen der Lettern und Spalten, welche sich in einer langen Reihe selbst zum Satz ordnen, während der andere von dieser Reihe die einzelnen Zeilen abhebt und die Spalten zusammenstellt. Man ist um so gespannter auf das Ergebnis der Prüfung, da die zahlreichen bisher erprobten Maschinen in der Praxis sich nicht bewährt haben.

* Theurer Schnee. Berliner Blätter berichten: Die Schneeabfuhr im Monat Januar d. J. hat die Zahl von 100,000 Fuhren weit überschritten und noch immer liegen in einem großen Theil der Straßen ganze Berge Schnee. Seit Beginn des Schneefalles in diesem Winter, Mitte December v. J. bis jetzt, sind circa 140,000 Fuhren Schnee abgefahren, welche eine Summe von ungefähr 250,000 Mark erforderten. Fast den ganzen Monat Januar haben täglich gegen 1400 Hilfsarbeiter außer den ständigen 700 Arbeitern zur Bewältigung der Schneemassen gearbeitet.

* Die Hörnerschlittenfahrt im Riesengebirge zwischen den Grenzbauden (in Kleinaupa) und Schmiedeberg ist jetzt im besten Zuge. Man fährt vom Gebirgskamme nach Schmiedeberg hinab in 15 Minuten, während die Hinauffahrt zwei Stunden in Anspruch nimmt. Bei der Thalfahrt sitzt nur eine Person auf dem mit Bindeseile ins Thal laufenden Hörnerschlitten, welchen vorn der Führer stehend lenkt. Hinauf wird der Schlitten von einem Pferde gezogen und können zwei Personen Platz nehmen. Die Thalfahrt kostet 2 Mark, der Schlitten von Schmiedeberg hinauf zu den Grenzbauden 4 Mark. Oesterreichsseite beginnt die Hörnerschlittenfahrt von der „Hübnerbaude“ aus. Die Fahrt ist ganz ungefährlich. Die

Partie ist bei hübschem Wetter stets eine hochinteressante, der Anblick der Winterlandschaft ein unvergleichlich schöner. — Zwei andere hübsche Hörnerschlitten-Partien im Riesengebirge sind die von der Petersbaude nach Agnetendorf-Hermisdorf und Rynast und von der neuschlesischen Baude über Zadenfall nach Josephinenhütte-Schreiberhau.

* Feuersbrunst. Im Royal Theatre in Glasjow brach am Sonnabend, eine Stunde nach beendeter Vorstellung, Feuer aus, wodurch das Gebäude in kürzester Zeit gänzlich ein Raub der Flammen wurde. Das Theater faßte 4000 Personen.

* Es soll nicht wieder vorkommen. Ein Wisconsiner Landblättchen brachte dieser Tage folgende Entschuldigung: „Die Frau des Redakteurs beschenkte diesen am Donnerstag mit einem kräftigen Jungen. Da durch dieses Ereigniß seine Zeit wie auch seine Gedanken ziemlich in Anspruch genommen wurden, wollen die Leser gefälligst entschuldigen, wenn die Lokalspalten diesmal etwas mager aussehen. Soll so bald nicht wieder vorkommen.“

* Einem im Dorfe Sössen (Kreis Merseburg) wohnhaften Handwerksmeister, der in Berufsgeschäften nach Leipzig mußte, wurde vom Gemeindevorsteher aus Anlaß der Kinderpest folgender lakonische Passirschein ausgefertigt: „Hierdurch bescheinige ich, daß der Tischlermeister N. N. aus Sössen mit keinem Kindvieh in Berührung kommt. Sössen, den 31. Januar 1879. R., Gemeindevorsteher.“

* Eine Anklage wegen 4605 Vergehen. Aus Stade wird von einem Montreproceß berichtet. Angeklagt waren einige Tausend Personen wegen Spielens in verbotenen Lotterien. Dann kam endlich der Lotterie-Collecteur, bei dem alle jene Personen in außerpreussischen Lotterien ihr Glück versucht hatten, auf die Anklagebank. Es war dies der Collecteur Diebr. Mayer zu Burchhude, welchem zur Last gelegt ward, daß er in der Zeit vom 1. Januar 1874 an in mindestens 4605 einzelnen Fällen sich dem Verkaufe von Loosen, welche in Preußen verboten sind, unterzogen oder einen solchen Verkauf als Mittelsperson befördert habe. Der Angeklagte war geständig, an 692 Personen in dem bezeichneten Zeitraum je zwei Mal Loose verkauft zu haben. Das Urtheil lautete dahin: Mayer wird in eine

Geldstrafe von 4152 M. verurtheilt (jedes einzelne Vergehen ist mit 3 M. bestraft). Im Nichtvermögensfalle wird die Strafe im Gefängniß abzuhüßten sein; auf je 3 M. kommt 1 Tag Gefängniß.

Zahlungseinstellungen.

(Nach der Leipziger Zeitung.)

Kaufmann und Getreidehändler Paul Richard Stidel und Schneidermeister Ernst Adolph Gustav Schuster in Löbau. Anmeldetermin bis zum 12. März beim Gerichtsamt Löbau. — Restaurateur Johann Christlieb Thof in Reinsdorf. Anmeldetermin bis zum 3. März beim Gerichtsamt Zwickau. — Schneider und vormaliger Pachtwirth Hermann Köhler in Ruffdorf und Kaufmann Emil Großer in Ehrenhain. Perentorische Liquidationstermine den 12. bez. 26. Juni beim Gerichtsamt II in Altenburg. — Bildhauer Gustav Adolph Engelhardt in Döbeln (Nachlaß). Anmeldetermin bis zum 27. Febr. beim Gerichtsamt Döbeln. — Wilhelmine Luise verw. Kluge geb. Wolf in Groitzsch. Anmeldetermin bis zum 1. März beim Gerichtsamt Pegau. — Firma Beyer Gebr. u. Co., Inhaber: Hermine Friederike verw. Beyer, Karl Bernhard Beyer, Ernst Richard Beyer und Friedrich Heinrich Grote in Grimmitzschau. — Kaufmann Otto Gabler in Auerbach. Anmeldetermin bis zum 1. März beim Gerichtsamt Auerbach. Leinwandfabrikant Ernst Traugott Stübner, Inhaber der Firma G. L. Stübner in Ringenhain. Anmeldetermin bis zum 5. März beim Gerichtsamt Bischofswerda.

Nachrichten vom Standesamt Zwönitz

vom 31. Jan. bis mit 6. Febr. 1879.

Geburten: Stellmacher Reinhard Robert Wögel's in Dittersdorf S., Reinhard Robert. — Schieferbrucharbeiter Otto Hermann Ebert's in Dittersdorf S., Emil Max. — Schieferarbeiter Friedrich Immanuel Fröhlig's in Dittersdorf S., Emil Otto. — Schieferdecker Ernst Louis Faulhaber's hier L., Ida Anna. — Weber und Barbier Friedrich Otto Hofmann's hier L., Anna Selma.

Sterbefälle: Schuhmachermstr. August Friedrich Fischer's hier S., Oscar Arthur, 3¹/₄ Monat, Krämpfe.

Aufgebote: —

Eheschließungen: Strumpfwirker Emil Louis Fries mit Pauline Ernestine Fröhlich, beide wohnhaft zu Lenkersdorf, sächs. Antheils. — Weber Friedrich Hermann Günther mit Minna Ernestine Krauß, beide zu Zwönitz wohnhaft. — Schuhmacher Gustav Adolph Weigel mit Ida Marie Grabner, zu Zwönitz wohnhaft.

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Dom. Septuagesimä hält Herr Diac. Böhlig früh 8 Uhr die Beichtrede und zugleich Communion. Vormittag predigt Herr P. Reibhardt über Joh. 2, 23—25; Nachmittag Herr Diac. Böhlig.

Geschäftsöffnung.

Unterzeichnete haben in hiesiger Stadt ein

Pfandleihgeschäft

eröffnet. Reelle Bedienung sowie die strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Geyer.

Achtungsvoll

Spillner & Cinenkel.

16. grosse Geflügel-Ausstellung

in Zwönitz

mit Prämierung

findet Sonntag und Montag, den 9. und 10. Februar a. c. auf hiesigem Schießhause statt, wobei an beiden Tagen Instrumental-Concert gespielt wird. Aussteller, welche nach 2 Uhr Nachmittags erstgenannten Tags ausstellen, bleiben bei der Prämierung unbeachtet. Freunde und Gönner werden hierzu ganz ergebenst eingeladen.

Der Geflügelzüchter-Verein.

Auction.

Montag, den 10. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, soll das zum Nachlaß weil. Christian Gottlieb Becher gehörige Mobiliar an Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Zimmer- und Handwerkszeug und dergl. gegen baare Bezahlung versteigert werden. Erziehungslustigwerden hierzu eingeladen. Zwönitz, am 5. Feb. 1879.

Die Becher'schen Erben.

Die mir vom landwirthschaftlichen Kreditverein im Königreich Sachsen zugegangene Liste der ausgelosten Pfand- und Kreditbriefe ist bei mir einzusehen. Auch vermittle ich den Verkauf und Umtausch der Kredit- und Pfandbriefe gedachten Vereins und der sächsischen Staatspapiere, nehme Spareinlagen in jeder Betragshöhe an und verjorge alle übrigen Geschäfte.

Zwönitz. Carl Schmidt.

Honig,

sehr schön, à Pfund 65 Pf., ist wieder angekommen bei

Carl Schmidt.

Allen, welche an Beschwerden der Athmungs- Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrierte Buch: Die Brust- und Lungenkrankheiten mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorjährl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Einen ausführlichen, zahlreiche Krankheitsberichte enthaltenden Prospect sendet auf Wunsch vorher gratis und franco Ch. Gohrenleitner, Leipzig und Basel.

*) Preis 1 Mark, vorrätzig in R. v. Zahn's Buchhandlung in Dresden, welche dasselbe für 1 Mk. 20 Pf. in Brietsmarken überallhin franco versendet.

Patenteisen, Messingeisen, Stiefeleisenstifte, Absatzzwecken, franz. Hanfgarn, Bestechgarn, weiß, gelb und orange, empfiehlt zu billigsten Preisen Zwönitz. Theodor Wizani vorm. Clemens Friedrich.

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen erfreut an Zwönitz, 7. Febr. 1879.

* Lehrer Sieber u. Frau.

Todesanzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr starb unser lieber Sohn Albin Richard im Alter von 1¹/₂ Jahren, was theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

Zwönitz, den 7. Febr. 1879.

Robert Opitz nebst Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag Mittag 1 Uhr statt.

Zur gefl. Beachtung.

Zum Anfertigen neuer Kleider, sowie zum Ausbessern solcher, auch zur Hausarbeit hält sich bestens empfohlen und sichert die billigsten Preise

Marie Leistner, geb. Groschupp, wohnhaft bei Hrn. Emil Lorenz.

Ein Weber,

der im Besitz einer 600er Chaquard-Maschine ist, kann auf leinenen Damast Arbeit erhalten bei

Gebrüder Glade.

Rechte Glanz-Braunkohlen,

à Hektoliter 1 Mark 5 Pf., empfiehlt Otto Diesel.

Frischgeschlachtetes fettes Rind-, Kalb- und Schweinefleisch empfiehlt Weber.

Frischgeschlachtetes fettes Rindfleisch, à Pfund 55 Pf., empfiehlt Louis Pfüller.

Neue Frachtbriefformulare

empfehlen die Exped. d. Bl.